Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **59=79 (1913)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 11 Basel, 15. März **1913**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Kriegsrüstungen. — Neue organische Bestimmungen für den österreichischen Generalstab. — Panik. (Fortsetzung.). — Eidgenossenschaft: Oberstdivisionär Wildbolz. Verteilung der Instruktoren der Infanterie pro 1913.

An die Abonnenten!

Da wir in den nächsten Tagen mit dem Neudruck der Versendungsliste beginnen, ersuchen wir die geehrten Abonnenten, uns möglichst bald jede Adreßänderung, besonders auch hinsichtlich des Grades, unter gleichzeitiger Angabe der bisherigen Adresse gefl. mitteilen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Basel. **Expedition der „Allg. Schweiz. Militärzeitung".**

Kriegsrüstungen.

I.

In Deutschland hat der Ueberschuß von Wehrtauglichen zu einer Vorlage der Regierung an den Reichstag geführt, die eine große Heeresvermehrung oder *numerische* Verstärkung herbeiführen soll.

Nach meiner Anschauung kriegerischer Dinge bedarf Deutschland für die Kriegführung dieser *numerischen* Verstärkung seiner Heere nicht in dem gleichen Maße, wie für das allgemeine Wohlergehen seines Volkes. Mit dem Anwachsen der Heere bekommt der Faktor der innern Tüchtigkeit des Heerwesens immer mehr Bedeutung und so wie die Zahl eine gewisse Höhe erreicht hat, so wachsen die Chancen des Sieges in Krieg wie Schlacht nicht mehr durch weitere Zunahme der Zahl, sondern nur noch durch vermehrte Tüchtigkeit von Truppe und Führern und durch vermehrte Vollkommenheit der ganzen Heeresmaschine. Dies ist in dem Maße der Fall, daß das Anwachsen der Zahl für ein Wehrwesen verderblich ist, in dem die Maschinerie mit ihren lebendigen Rädern nicht ganz einwandfrei arbeitet.

Ich glaube, daß die Heere der Großstaaten diese Zahlenhöhe schon lange erreicht haben und daher eine weitere Erhöhung derselben nicht geboten wäre.

Trotzdem ist die Vorlage zu weiterer Vermehrung des Heeres in Deutschland durch die höchsten Interessen des Landes geboten. In den Kulturstaaten, in denen allgemeine persönliche Dienstpflicht gilt, ist das Wehrwesen nicht bloß dafür da, bei eintretender Kriegsnotwendigkeit für die Sicherheit und Größe des Vaterlandes gebraucht zu werden. Es hat noch eine andere Bedeutung, die ganz gleich bestehen und die Pflege der Wehrtüchtigkeit auch dann zum Gebot der Selbsterhaltung machen würde, wenn man nicht sorgenvoll an die nahe Möglichkeit eines Krieges denken muß.

Die Pflege des Wehrwesens[1]) ist der Barometer für die Lebenskraft eines Staates und der allgemeine Wehrdienst ist die Erziehung des Volkes zu kraftvollen Menschen. In früheren Jahrhunderten brauchte man das nicht. Das ist erst zur Notwendigkeit geworden, seit dem die Kriege weniger geworden sind und Staat und Bürger sich so viel leichter und reichlicher als früher die Mittel zum Wohlergehen erwerben können. Die heutige Pflege des Sportes entspringt ganz unbewußt ganz der gleichen Notwendigkeit. Derjenige, der schwer arbeiten und sich sorgen muß, um dürftig das trockene Brot für sich und seine Familie zu erwerben, hat keinen Sinn für Sport, im selben Maße aber wie der Erwerb zu mehr reicht, stellt sich das Bedürfnis nach dem Kraftverbrauch durch Sport heraus; und ganz gleich, je größer das allgemeine Wohlergehen der Menschheit, desto notwendiger die Charakter-Erziehung durch den Militärdienst und desto notwendiger, daß der Staat durch Erschaffung und Erhaltung des höchsten Grades der Wehrfähigkeit das Bewußtsein wach erhält, was seine eigentliche Aufgabe ist.

Ueber allem aber steht die Bedeutung der Manneserziehung durch die persönliche Dienstpflicht. *Nur* in jenen Heereswesen, die in allen Teilen gesund und kräftig sind, kann diese Volkserziehung so gemacht werden, daß sie die Volkskraft entwickelt und Ueberlegenheit auch im wirtschaftlichen Kampfe erschafft.

Daß alle Bürger ohne Ausnahme die Schule im Heer durchgemacht haben, wäre wohl wünschenswert, aber dies ist nie zu erreichen. Einesteils kann man im Heer nur die Leute brauchen und ausbilden, deren Körper Strapazen gewachsen ist und

[1]) Ich meine damit die wirkliche richtige Pflege des Wehrwesens, jener Betrieb desselben, der Zucht und Ordnung schafft, weil er selbst von Zucht und Ordnung durchdrungen ist, der überall von oben bis unten Manneswesen erfordert und der nicht glaubt, daß durch das, was man für Geld haben kann, die Folgen von Schlamperei und ihres Milchbruders: öder Formalismus, ausgeglichen werden können.